

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 47

Illustration: [s.n.]

Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel
bespricht neue Bücher:

Steckenpferde

Das Problem

Einst war es ein Problem, zu wenig Freizeit zu haben. Nun, nachdem die meisten Leute über hinreichende Freizeit verfügen, ist es für viele ein Problem, die Freizeit auszufüllen. Es gibt zwar manche, die lauthals für ein Steckenpferd werben und ihr Hobby preisen. Ein weiteres Problem liegt aber darin, daß das Hobby, das für den einen gut und richtig (weil seinen besonderen Bedürfnissen angepaßt), für einen anderen nicht unbedingt das ist, was er zur Ergänzung seiner Berufsaarbeit benötigte. So mag man heute etwa alle jene Sportler belächeln, die zwar keinen Sport trei-

ben, aber in dichten Menschenhaufen in Stadien beiwohnen, wenn einige wenige Sport ausüben. Aber wenn das auch nur Zuschauersport ist – ein legales Hobby kann es dennoch sein, etwa für Leute, die beruflich Tag für Tag von Menschen isoliert in Schalräumen, Labors, Krankabinen stehen. Für sie kann es ein berechtigtes Verlangen sein, Tuchfühlung mit einer Menge zu haben.

Und der berüchtigte Autolenker, der über das Wochenende gerne seine 800 km oder doch sieben Pässe macht – auch das kann Befriedigung eines echten Bedürfnisses sein für einen, der berufshalber jahraus-jahrein an Ort treten muß. Steckenpferd heißt Liebhaberei, und das kommt von liebhaben, und darin sind bekanntlich sogar die Geschmäcker verschieden, nicht nur die Bedürfnisse.

Richard Katz

hat nicht nur die Welt bereist, sondern er hatte auch stets sehr vielfältige Interessen. Beides zusammen befähigt ihn, einen Streifzug durch eine immense Zahl von Steckenpferden (durch seine Hobbies) zu

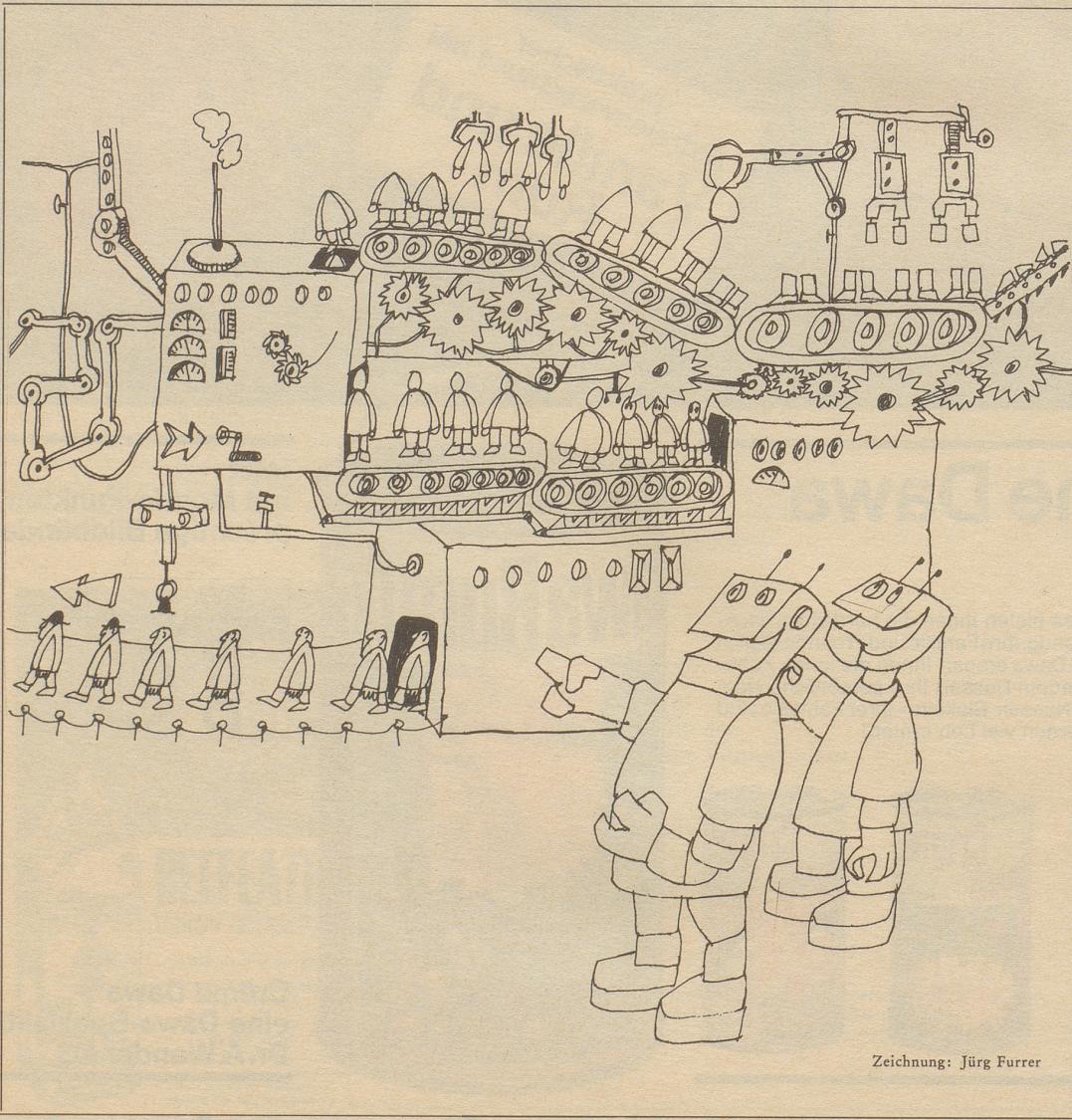
machen. Er tat dies in einer einzigen großen Plauderei, im Buche «*Steckenpferde. Meine Hobbies, ernst und heiter, Edelsteinchen und so weiter*» (Albert Müller Verlag, Rüschlikon). Er plaudert über Blumen, Tiere, Reisen, Diamanten, Müßiggang, Bücher. Er plaudert geistvoll, witzig oder versonnen über die kleinen Freuden, die große Befriedigung erzeugen. Und er ist dabei kein Snob. Wenn er sich beispielsweise über das Lesen ausläßt, will ihm die übliche Unterscheidung in gute und weniger gute Literatur nicht gefallen (so wenig es ein gutes oder ein weniger gutes Hobby gibt); er bricht auch für den Krimi eine Lanze und plädiert auch bei der Lektüre für gemischte Kost. Dabei unterliefern ihm auch einige aktuelle Gedanken über

obszöne Bücher

«Im besonderen zweifle ich am Schaden, den obszöne Bücher anrichten sollen. Mir selber sagen sie nicht sonderlich zu, doch ich hüte mich hier vor Werturteilen. Habe ich doch in der Schule gelernt, daß Sokrates mit der Begründung vor Gericht gestellt wurde, er verdürbe

die Jugend. Wollten wir den Maßstab sogenannter Sittenreinheit anlegen, müßten wir auf einen Großteil der Weltliteratur verzichten, und nicht auf ihren schlechtesten, denn er reichte von Aristophanes und Ovid über Rabelais und Tauendundeine Nacht zu viel gelesenen Büchern der Gegenwart, von denen die übelsten auf solch einen Index kämen. Vor ihnen hätten wir noch nicht wenige Goethe-, Schiller- und Shakespearestellen auszumerzen, nicht zu sprechen von den gerichtsnotorischen Skandalen, die Friedrich von Schlegel, Schnitzler oder Lawrence provozierten. Nein, um nicht in Hitlers ungebildete Anmaßung zu verfallen, die den Goldenen Esel des Apulejus aus dem Buchhandel entfernen ließ, ist es tatsächlich ratsam, Bücher einfach in mehr oder minder gut geschriebene einzuteilen, und wenn schon durchaus zensiert werden muß – es hat den Anschein, als ob alle Völker diesem Drang unterlagen –, sollte man solche aus dem Büchermarkt entfernen, die schlußhaft geschrieben sind. Denn das steckt an wie Masern und ist jedenfalls schädlicher als Grimmelhausen oder Wilde oder Günter Graß. Die Jugend verderben kann man nämlich schon deshalb nur in Ausnahmefällen, weil sie durchaus nicht so unverdorben ist, wie sie sich naiven Gemütern darstellt. Pornographie, die eigentlich anvisiert wird, wenn von Obszönität die Rede ist, führt sich auch ohne Zensur ad absurdum, weil die stete Wiederholung ihres technisch sehr begrenzten Themas ohnedies langweilig wird. Die paar Extratricks, die manche Autoren aussinnen, kommen in der Praxis sowieso nur für Kunstturner in Betracht.

Außerdem ist es im Grunde egal, ob die Jugend von einem modernen Erotiker oder – wie ich – vom edlen Schiller aufgeklärt wird. Meist übernehmen diesen Dienst



Zeichnung: Jürg Furrer



...apropos 10...

Scotch No 10

Who is a Top-Ten?

— a pretty Woman,
bewußt wählerisch, die es
versteht, auch ein-
mal nein zu sagen.
Hingegen sagt sie
immer ja zu einem
SCOTCH N° 10 —



Whisky wie er sein soll!

Coruba-House-Basel